

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 16 (1926)

**Heft:** 43

**Rubrik:** ds Chlapperläubli

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Venengasse 9, entgegengenommen.



### Berner Winkel.

#### Die Fristtreppe.

Wenn der Mittagssonne helle Strahlen  
Rosen mit dem grauen Stein,  
Und die Kleinen aus der Mattentrippe  
Durch den Torgang huschen aus und ein,  
Und die hölzernen vertret'nen Stufen  
Abwärts, leicht manch' Bureaufräulein springt,  
Und vom Münsterthurm freundlich grüßend  
Mittagsglocke hell und klar erllingt,  
Zieht man leichten Herzens, frohgenut die Treppe  
Aufwärts, abwärts, wie sich's grade schikt,  
Blickt bewundernd auf die grauen Wände,  
Ist vom alten Sparrenwerk entzückt,  
Wirft verstoßen durch die Bretterfugen  
Einen Blick noch in die Gärtnerei,  
Findet, daß die alte Treppe niedlich,  
Heimelig und heimatschüchlich sei.  
Doch, wenn mitternächtlich aus den Sparren  
Schaurig tönt der Klageruf vom Kruz,  
Nägeli, der weiland Waadtbezwingier,  
Junkensprühend streicht den weißen Schnauz,  
Und das Schaltier mit den Feueraugen  
Polternd Treppen auf- und abwärts brüllt,  
Und die Fleidermaus in ganzen Scharen  
Lautlos schwirrend das Gewölbe füllt,  
Dann wird selbst dem tüftigen Manne bange,  
Wenn er heimwärts aus der Kneipe strebt,  
Und er schwört, daß wenn das and're Ende  
Der Geisterstertreppe er erlebt,  
Ohne, daß des Waadtbezwingers Rechte  
Ihm die Wangen rot gezeichnet hät't,  
Dass ihn niemals mehr die Geisterstunde  
Fänd' wo anders als im — Ehebett.

Franzchen.

### Nach de Ferie.

Die schöne Tage vo Aranquez sy z'Aend.  
D'Ferie sy verby, die herrliche Tage dr Freiheit,  
dr Erlösung uss de Chüttine vom Alltag. Ferie!  
Wie glücklich han-n-i denn doch gläbt, wie sorglos,

heiter und froh! E Mensch bi n-i g'st, däm für das „Heute“ nid bang worde isch, dä ou für das „Morgen“ nid het brüche z'humme. Wundersam verjüngt bi n-i mir vorcho und doch het der Profäser Schleinach lei Hand derby im Schpiel gha. I lenne dä Ma nume vom ghöre rede. Ja, es isch mir in dese Ferie gli i syg i-ne-re ganz andre Welt. I hätt' mängisch mit dem Schiller lut möge uebrüele: „Diesen Kuss der ganzen Welt!“ Aber i ha's du doch la blybe. Dä ganz Schtadtbetrieb, Bureau, Arbeit, Schtüre, Politik und was sächs no als vorchunnt im Alltagsläbe, alles isch wie wägblaue gli. D' Natur allei het mir Ghellschäf gleischet. Was hätt' i da no meh wölle!

Jetzt bi-n-i wider deheim, im alte Bärn. Cha wider neugeschäkt a Lyb und Seel mi hinder d'Arbeit mache, so dänke d'Vüt. I ha mi würlich wider derhinder gmacht, mi mit Todesverachtig i dä Schtrudel vo Arbeit gschtürzt. Die erste acht Tag sy no ordlig a mir verbygange. E gwüsse, fälschame Fieberustand, i däm i mi in der ersten Hüt befunde ha, het mi die ruchi Würlichkeit nu nid i ihrer ganze Größi, Macht und Bedeutung la erkenne. Schonzt! Aber bald drus, nachdäm sich die Schpanig opis gleit het, hei sich bereits bereit die Vorbote vo all dese Erschynungem bemerkbar gmacht, die mir us der Hüt vor de Ferie so wohlbelannt g'st sy . . . Es gwüsses Sinkt de Väbeslust, allerhand dumpfi Ghüch! us Erger, Zwysel, Truhr, Chummer, Längizyt und Übubi zämeglebt, e eigenartige Druck a de Schläfe, dä me zwar nid grad als purz Chopsveb het chönne agnoschtiziere, dä aber doch scha als ne Pleitig derzus isch ugsfase g'st. Derzue Mangel a Appetit, Schlaflosigkeit, närvösi Zuckunge, Verduugsschläge usw. Churz und guet, i gleichpüre düstlich, daß i i-ne paar Woch wieder das würde sy was i scho vorhät bi g'st, es Opfer vom Alltag, däm Erzind vo allem was der Mensch chönnit glücklich mache . . . Rueh, Frudeheit, Wohlbehage, Gsundheit, gueti Vune. O, wie mänge liebenswürdige Feriegascht, dä vo lüchtige Häßl, gesichtsryche Bemerlunge fasch übersprudlet isch, deheim, i hne vier Wänd, im Büro, isch er wieder i h' alt Bueschstand cho, isch wieder zum mischgünschtige, längwohlige Cholderi wordt oder zum usgrette Fürtüsel und Grobian.

Weschpiel chönnit i da verschiedeni uszelle. Uf jede Hall isch dr Bewys erbracht, daß dä Alltagsläbe, usi gäwegwärtig Wältordnung wyt derwo entfernt isch d'Münsche glücklich und zräide z'mache. Bevor me da zum Nordpol geiht ga umeschnüsse, wo doch nüt z'gheb isch als Wasser und Trübys, oder ganzi Nächt vergüdet für dr Mars z'veougapfle — mi weiß ja hüt no nid ob die lange Striche Bärghöttine oder Härdböpfelgräbe vorfeschelle — wärz bigott gschwyder, mi würdi sich mit däm Problem befasse, wie me z'Glück uff üser Aerde chönniti allgemein hüslebre und feschthalte. Mir hei alli es unbedingts Kräct drus und jedefalls no es grösvers als das wo die im Erlacherhof unde glaube z'ha: es Kräct uff Schüläre.

Myni Ansicht isch überhoupt, daß nume Ferie i us dä paradyssisch Buschland chönnite bringe, das Glück, us das mir, wie n-i scha gleit ha, es unbedingts Kräct hei. Und zwar — ieh chunnt der wichtigste Punkt — Ferie in Permananz! Zwe bis drei Woch gnuige da nid, die sy höchlichtens dazue da, die bitteri Erkenntnis i us la z'rye, wie schön ds Läbe hic us Aerde scho chönniti sy wenn . . . a ba, mi wei nid nu einisch z'glyche säge. Ob mir dä paradyssisch Buschland no einisch würde erläbe, das ieh jeh die hangi Frag. Die Frag, die i mir i myne nächstjährige Ferie ungehend z'schutdiere möcht vorbehalte.

Schpaß.

### Vom Chlapperkäubli.

Im Chlapperkäubli chlappert's  
Und plappert's wieder laut:  
's hat einer mitternächtlich  
Bur Hauptpost reingeschaut.  
Und in der Schalterhalle,  
Da ging es lustig zu,  
Das reinste Hotel garni  
Und Massen-rendez-vous.

Im Chlapperkäubli chlappert's  
Und plappert's wieder fest:  
Auf jeder Bank ein Pärchen,  
Das reinste Liebesnest!  
Es tut ganz wie zu Hause  
So Süngeling wie Maid,  
„Sans Gêne“ und sonder falsche  
Ideen von Schicklichkeit.

Im Chlapperkäubli chlappert's  
Und plappert's frisch vom Fleck:  
Die Schalterhalle baute  
Man nicht zu diesem Zweck.  
Man macht Hotelkontrolle,  
Stört manches Liebespaar,  
Das für die Schalterhalle  
Bi wenig findig war.

Im Chlapperkäubli chlappert's  
Und plappert's indigniert:  
Denn man riskiert noch Prügel,  
Wenn man sich droh choquiert.  
Groß ist die Macht der Liebe,  
Reißt manche Schranken fort,  
Doch die Schalterhalle  
Ist nicht der — rechte Ort.

Chlapperschlängli.

### Forscher-Latein.

In einer Gesellschaft messen sich zwei Forschungsreisende im Aufschneiden. „Als ich kürlich in Indien war, habe ich einen Stamm riesenhafter Menschen entdeckt. Durchschnittlich waren sie so groß, daß ich ihren Kopf nur berühren konnte, wenn sie sich auf die Knie niederließen!“

„Das ist noch gar nichts,“ versicherte der andere kaltblütig. „In Centralafrika traf ich auf einen Regerstamm; die Kerle waren so duntel; um sie zu sehen, mußte ich ein Streichholz anzünden!“ \*

Chef: „Sie nennen sich Maschinenschreiberin und verstehen nicht einmal ein neues Band in die Maschine zu ziehen?“

Angestellte: „Glauben Sie vielleicht, Padewostki verstehe ein Klavier zu stimmen?“ \*

Warum schreien Sie denn so, Mann? Ich habe ja den Bahñ noch gar nicht angerührt!“ „Nein, Herr Doktor, aber Sie stehen auf meinem Hühnerauge.“ \*

Bei einem Familienfest ist auch der Pfarrer anwesend, wodurch sich alle sehr geehrt fühlen. Der Pfarrer ist sehr leutelig und stößt mit der Hausfrau an. Sie möchte auch etwas sagen, aber das übliche „Prost“ scheint ihr zu gewöhnlich. Da hebt sie ihr Weinglas und ruft: „Hallelujah, Herr Pfarrer!“ \*

Richter: „Reden Sie keinen Unsinn! Der Zeuge hat beim Streit zwei Zähne eingebüßt und Sie wollen ihm nur Ihren Handschuh ins Gesicht geschlagen haben!“

Angestellter: „Es ist möglich, daß ich vergessen habe, vorher die Faust herauszunehmen.“